

Verena BACHNER

Stadtbücherei St. Pölten

Prandtauerstr. 7

3100 St. Pölten

Ausbau der Jugendarbeit in der Stadtbücherei St. Pölten

Projektarbeit im Rahmen der hauptamtlichen Ausbildung für BibliothekarInnen

(Ausbildungslehrgang 2014 – 2016/B)



01. Februar 2016

Abstract:

Die Stadtbücherei St. Pölten soll ein Begegnungsort für Jung und Alt sein. Trotz der intensiven Bemühungen seitens der Büchereileitung und der Mitarbeiterinnen brechen ab dem 15. Lebensjahr massiv die jugendlichen BenutzerInnen weg. Aus der wissenschaftlichen Forschung ist bereits bekannt, dass Jugendliche anders lesen. Sie benutzen oft andere Medien als Bücher oder Zeitschriften und insofern ist es wichtig, ihnen den Zugang auf möglichst lockere und unkonventionelle Weise zu ermöglichen. Der Plan der Stadtbücherei, die Jugendarbeit auszubauen besteht schon länger, aufgrund der vorliegenden Ausleih- und Benutzerstatistik. Eine weitere Bestrebung unsererseits ist die Beteiligung an der Leseförderung, in dem Fall für Jugendliche. Wir wollen aktiv, möglichst mit Vernetzung anderer Jugendkultureinrichtungen, auf die Jugendlichen zugehen und mit ihnen gemeinsam die Welt der Bücher entdecken.

Die schriftliche Projektarbeit setzt sich mit der Bücherei selbst auseinander, wie diese in Bezug auf Jugendliche ausgestattet ist und welche Mittel/Ressourcen für das Projekt zur Verfügung stehen. In weiterer Folge wird das Leseverhalten von Jugendlichen aufgezeigt, das praktisch durchgeführte Projekt erläutert und sowohl Erfolge als auch Misserfolge aufgezeigt. Schlussendlich wird noch über die gemeinsame Reflexion mit dem Kooperationspartner berichtet.

Inhaltsverzeichnis:

Einleitung	3
Leitfrage	5
1. Jugendliche lesen anders	
1.1. Vom Sinn des Lesens und der Leseförderung	6
1.2. Medienbeschäftigung von Jugendlichen	7
1.3. Leseförderung und Zielgruppe Jugendliche	8
2. Auswahl und Beschreibung der angewandten Methoden	
2.1. Die Auswahl	10
2.2. Die Methoden	11
3. Projektplanung und Umsetzung	
3.1. Präsentation des Kooperationskonzepts	13
3.2. Die Vorbereitungen und die Umsetzung	15
4. Resümee und Erfolgskontrolle	
4.1. Allgemein	18
4.2. Persönliche Meinung	20
Verzeichnis der verwendeten Fachliteratur	21

Einleitung:

Die Stadtbücherei St. Pölten hat seit der Leitungsübernahme durch Frau Mag. Christine Nusterer einen Schwerpunkt für Kinder und Jugendliche gesetzt. Zug um Zug wurden Schritte gesetzt, um sowohl den Bestand dementsprechend auszubauen, als auch die Räumlichkeiten besser auf Kinder und Jugendliche abzustimmen. Der Jugendbereich befindet sich getrennt von den Kindermedien, in einem anderen Stockwerk. Auch auf die Trennung vom Erwachsenenbereich wurde geachtet. Der derzeitige Jugendbereich befindet sich nun im 3. Stockwerk, mit bequemen Sitzsäcken, die gern und oft genutzt werden. Das mediale Angebot erstreckt sich von Büchern in den meist gelesenen Genres (Krimi, Thriller, Fantasy, Liebesromane, Sozialkritische Romane, Horrorromane, Science Fiction Romane) über Zeitschriften für Jugendliche und auch Lernhilfen. Fremdsprachige Bücher finden sich ebenfalls im selben Stockwerk. Aus Platzgründen wurden die AV-Medien für Jugendliche in den 1. Stock in die Mediathek ausgelagert. Trotz allen Bemühungen unsererseits, mit einem möglichst interessanten Medienangebot zu punkten, stellen wir, aufgrund der vorliegenden Benutzerstatistik fest, dass die Jugendlichen mit zunehmendem Alter immer weniger in die Bücherei kommen. Erkennbar wird das aber schon früher, nicht erst ab dem 15. Lebensjahr. Da die Leseförderung zu den Kernaufgaben einer Bücherei zählen und unser Schwerpunkt im Kinder- und Jugendbereich liegt, war es uns ein wichtiges Anliegen, ein Projekt zu entwickeln, um Jugendlichen das Lesen näher zu bringen und sie in späterer Folge auch als BüchereibenutzerInnen begrüßen zu dürfen. Dies sollte sich auch in Zahlen messen lassen, im speziellen an der Benutzerstatistik und an der Ausleihstatistik. Die Benutzerstatistik bringt hier mehr zu Tage, denn die Ausleihstatistik, die sich auf die Medien bezieht, zeigt nur wie viele Jugendmedien ausgeliehen werden. Jedoch gibt es einige junge Erwachsene und auch Ältere, die sich Jugendmedien ausleihen. Die Abfrage nach der Anzahl der Neueinschreibungen sortiert nach dem Alter, gibt ebenfalls Aufschluss über den Erfolg von gesetzten Maßnahmen, wenn man sie vergleicht mit vorangegangenen Werten.

Eine weitere Motivation für dieses Projekt gilt meinem persönlichen Interesse an der Leseförderung. Mit Kindern im Volksschulalter kommen wir relativ leicht durch die Schulen in Kontakt. Wir haben viele Klassenführungen und einige engagierte Lehrerinnen kommen regelmäßig mit ihren Schützlingen und leihen Bücher aus. Einige der SchülerInnen kennen wir bereits, doch der Großteil der Kinder kommt mit uns erst durch den Klassenbesuch in Kontakt. Ich wollte mich für die Leseförderung von Jugendlichen engagieren, weil ich der Überzeugung bin, dass Leseförderung in jedem Alter passieren muss. In Österreich beträgt die Anzahl der „modernen Analphabeten“ 28%. Das heißt, dass diese Menschen nicht in der Lage sind, sich selbständig Informationen zu besorgen oder nur unzureichend dazu in der Lage sind. Dies bedeutet eine erhebliche Einschränkung der Lebensqualität dieser Personen. Allein dieser erschreckende Umstand spricht schon für die Notwendigkeit einer Leseförderung.

Die budgetären Mittel der Stadtbücherei wurden bereits vor der Entscheidung zu diesem Projekt beschlossen und insofern galt der Grundsatz, mit so wenig Budget als möglich, das Projekt durchzuführen. Das Personal wurde in den letzten Jahren reduziert, deshalb war es erforderlich, das Projekt ausschließlich alleine umzusetzen. In der Projektwoche wurde ich teilweise in der Ausleihe von meinen Kolleginnen vertreten, wenn dies mit den geplanten Workshops kollidierte. Aufgrund des mangelnden Platzangebotes für diese Art von Veranstaltungen und aus pädagogischen Gründen, fiel die Entscheidung, die Projektwoche im jeweiligen Jugendzentrum abzuhalten.

Die Leitfrage für dieses Projekt ist, ob durch meine Maßnahme eine Erhöhung der Ausleihzahlen von jugendlichen Nutzern, in einer Kooperation mit ortsansässigen Jugendzentren möglich ist.

1. Jugendliche lesen anders

1.1. Vom Sinn des Lesens und der Leseförderung

Zu den Kernaufgaben einer öffentlichen Bücherei gehört die Leseförderung. Warum aber ist das so wichtig? Was ist der Sinn des Lesens? Dafür gibt es viele gute Gründe: Lesen ist in unserer schriftbasierten Informationsgesellschaft die Schlüsselfunktion für das ganze schulische und berufliche Leben. Es verleiht Selbstständigkeit, denn jemand der nicht ausreichend in der Lage ist, sich selbst zu informieren, wird immer auf jemandes Hilfe angewiesen sein. Um im vollen Ausmaß am gesellschaftlichen und kulturellem Leben teilhaben zu können, ist lesen für die ganzheitliche Entwicklung eines Menschen von grundlegender Bedeutung. Man wird nicht als Leser geboren, das menschliche Gehirn besitzt keine Region die speziell für die Kompetenz des Lesens ausgebildet ist. Für die Fähigkeit des Hörens, Sehens und Sprechens ist dies schon der Fall. Regionen, die ursprünglich für andere Zwecke ausgebildet wurden, werden für das Erlernen des Lesens benutzt. Als positive Wirkungen des Lesens werden in der Leseforschung die Entwicklung des Vorstellungsvermögens, des komplexen Denkens und der Sprachkompetenz genannt. Lesen fördert die Kommunikationsfähigkeit, die freie Meinungsbildung über politische Themen, die kognitive Orientierung und es stärkt die Moralentwicklung. Lesen erweitert also den Horizont und wird als Basiskompetenz verstanden. Durch die Entwicklung von digitalen Medien, multimedialer und vernetzter Angebote wird das Lesen immer mehr an Bedeutung zunehmen, auch im Sinne eines übergreifenden und vernetzten Kompetenzverständnisses. Die stetige Zunahme digitaler Texte erfordert ein hohes Niveau an Lesekompetenz um sich in der Informationsvielfalt überhaupt zurechtzufinden. Man muss sich orientieren können, Texte sinnvoll auswählen, um sie für sich nutzen zu können. Die Leseförderung ist deshalb eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und erfordert die Kooperation von Eltern, Kindergärten, Schulen, Bibliotheken und anderen Bildungseinrichtungen.

Das Lesen lernen erfordert den Erwerb von Teilfertigkeiten, zuerst erfolgt das Dekodieren von Wörtern, dann das Verstehen von Sätzen und schließlich das Verständnis von Textzusammenhängen. Die Grundlagen dafür sind der Reihenfolge nach: eine Form erkennen, eine Struktur erkennen, eine mögliche Bedeutung aufzubauen um dann einen Sinn zu erfassen. Das deutsche Konsortium der PISA-Studien versteht unter Lesekompetenz „die Fähigkeit, geschriebene Texte unterschiedlicher Art in ihren Aussagen, ihren Absichten und ihrer formalen Struktur zu verstehen und sie in einen größeren sinnstiftenden Zusammenhang einzuordnen, sowie in der Lage zu sein, Texte für verschiedene Zwecke sachgerecht zu nutzen“ (Baumert, 2001, S. 22).

Die Entwicklung zum/zur LeserIn wird zum einen von Menschen geprägt, die Einfluss auf das kindliche Leseverhalten haben. Dies sind vor allem die Eltern und Großeltern, Geschwister, die Lehrer, Mitschüler und die Freunde. Zum anderen spielen gesellschaftliche Rahmenbedingungen eine wesentliche Rolle. Ob Kinder gern und viel

lesen hängt von der Motivation, der Einstellungen, Fähigkeiten und der Interaktion in der Familie, Schule und zwischen den Gruppen der Kinder ab. Der Einfluss der Schule kann entweder motivierend erlebt werden oder ganz im Gegenteil eher hemmend wirken. Dies hängt eng mit der jeweiligen Lehrperson und der Auswahl des Lesestoffs zusammen. Die Bibliothek kann der Platz sein an dem Lesefreude gelebt wird, denn Kinder und Jugendliche können die Erfahrung machen, lesen zu dürfen worauf sie Lust haben. Deshalb kann die Bücherei, als außerschulische Leseinstitution einen wichtigen Beitrag leisten, um Defizite im schulischen und familiären Bereich zumindest teilweise auszugleichen. Das ist wichtig in Hinsicht auf selbstbestimmte Teilhabe. Je älter die Kinder werden, bzw. wenn sie ins Jugendalter kommen, wird dieser Aspekt immer wichtiger. Ein wichtiger Einflussfaktor ist wie vorher bereits erwähnt, der Einfluss von gleichaltrigen Gruppen in Bezug auf das Wecken der Leselust, den Erhalt der Lesemotivation und das Leseverhalten. Besonders im Jugendalter gewinnt dieser Aspekt immer mehr an Bedeutung. Fördernd und stabilisierend auf die Teenies wirkt es, wenn das Lesen eine akzeptierte Freizeitgestaltung ist. Eine entscheidende Bedeutung hat auch eine anschließende Kommunikation über das gelesene Buch. Im Umkehrschluss, wenn das Lesen nicht als beliebte Freizeitaktivität gesehen wird oder als regelrecht „uncool“ gesehen wird, kann dies auch ein hemmender Faktor sein. Laut Studien werden gerade bei den Gruppen starke Differenzen in Bezug auf die soziale Schicht festgestellt. Jugendliche aus höheren Schulen und auch höheren sozialen Schichten beschrieben ihre Freunde weit aus leseaffiner als Jugendliche aus sozial geschwächten Elternhäusern bzw. aus Schulen wie der Hauptschule.

1.2. Medienbeschäftigung von Jugendlichen

Die weit verbreitete Meinung, Jugendliche würden nicht mehr lesen, ist nicht richtig. Laut vorliegender JIM-Studie 2014, die vom Medienpädagogischem Forschungsverbund Süd-West erstellt wurde, ergibt sich folgendes Nutzungsszenario. Da sich die Medienlandschaft in den letzten Jahren erheblich verändert hat, hat sich auch das Nutzungsverhalten von Jugendlichen geändert. Betrachtet man alleine das Medium Internet, so lässt sich in den letzten 16 Jahren eine Nutzungserhöhung von 5 % auf 89 % feststellen. Die Jugendlichen nutzen das Web mehrmals pro Woche und es ist deshalb auch fester Bestandteil des jugendlichen Medienrepertoires. Der Austausch mit anderen gleichaltrigen Internetusern steht dabei im Vordergrund. Unabhängig von neuen Medien besitzen Fernseher, Buch, Radio und Co trotzdem einen hohen Stellenwert. Informationen werden nun über verschiedene Kanäle abgefragt, das Handy als ständiger Begleiter rangiert auf Platz 1 (87%), dicht gefolgt vom Internet (81%) das 4 von 5 Teenies täglich in der Freizeit nutzen. Die Nutzungsunterscheidung der einzelnen Medien wird durch Tablets, Handys mit Multifunktionen etc. immer schwieriger. Fernseher und MP3-Dateien werden von drei Fünfteln der Jugendlichen jeden Tag genutzt. Ungefähr die Hälfte der Jugendlichen hört täglich Radio und jede/r Fünfte liest jeden Tag Bücher und liest in Zeitschriften oder Tageszeitungen. Gedruckte Bücher

sind für Jugendliche noch stärker im Trend als E-books, diese werden nur von fünf Prozent regelmäßig gelesen. Auch die gedruckte Tageszeitung wird im Vergleich zum Onlineangebot von Verlagen, häufiger genutzt. Bei Mädchen lässt sich eine Vorliebe zu digitaler Fotografie und Büchern feststellen. Umgekehrt tendieren zu den Computer- und Konsolenspielen, Tageszeitungen sowie Offline-Computer-Tätigkeiten eher die Jungs. Das Handy, das Internet und das Fernsehen wird von beiden Geschlechtern in etwa gleich häufig genutzt.

Trotz gesteigerter Internetnutzung, ist der Anteil der Jugendlichen die regelmäßig in der Freizeit Bücher lesen, in den letzten Jahren konstant geblieben. Es zeigen sich zwar geringe Schwankungen, jedoch liegen die Werte immer um die 40 %. Zwei von Fünf der Jugendlichen greifen regelmäßig (mehrmals pro Woche) zum Buch. Bei diesen Werten gibt es einen geschlechterspezifischen Unterschied. Mädchen sind Buch-affiner als Burschen. Jedes zweite Mädchen liest täglich, wobei nur jeder vierte Bursche regelmäßig Bücher liest. Auch die Lesedauer scheint vom Geschlecht, wenn auch nur geringfügig, abhängig zu sein. Mädchen lesen im Durchschnitt 75 Minuten pro Tag und Burschen 48 Minuten pro Tag. Auffällig war bei diesen Untersuchungen, dass die Lesedauer der Mädchen konstant blieb, während die der Jungen, im Vergleich zum Vorjahr, um acht Minuten abgenommen hat.

Der höchste Prozentsatz der Nichtleser ist bei den 16 – 17 Jährigen festzustellen.

In der unterschiedlich gut ausgebildeten Lesekompetenz spielen jedoch eher andere Faktoren eine Rolle, als das Geschlecht. Die entscheidenden Gründe für eine schwach ausgeprägte Lesekompetenz sind im soziodemografischen Umfeld der Jugendlichen zu suchen.

1.3. Leseförderung und Zielgruppe Jugendliche

Definition: Leseförderung umfasst alle Maßnahmen, die das Ziel haben, Kinder, Jugendliche und Erwachsene zum Lesen und zu der Beschäftigung mit Sprache und Schrift anzuregen.

Neben der Stärkung der Lesekompetenz gehört auch der Erwerb von Sprach-, Schreib- und Medienkompetenz unterstützt. Zusätzlich leistet man auch einen Beitrag zur literarischen Bildung, wobei insgesamt gesehen, Leseförderung im 21. Jahrhundert multimedial verstanden werden muss, unabhängig vom jeweiligen Textträgermedium (Buch, e-book, Tablet usw.) Im weiten Sinne beschäftigt sich die bibliothekarische Leseförderung nicht nur mit literarischen Texten, auch Ratgeberliteratur und Sach- und Informationstexte gehören dazu.

Im bibliothekarischen Tätigkeitsfeld geht es darum, die Lesefreude und Motivation einmal zu wecken und zu stärken, ein vielfältiges und motivierendes Angebot an Lesestoff zur Verfügung (mit verschiedenen Anspruchsniveaus) zu stellen, auch digitale

Medien zu berücksichtigen, an die alltäglichen Lesegewohnheiten und das Medienverhalten von Leser/innen anzuknüpfen, dementsprechende Veranstaltungsarbeit zu leisten und somit Leseanlässe schaffen, geschlechtsspezifische Unterschiede in der Medienlandschaft zu berücksichtigen und die Leseförderung mit emotionalen und sozialen Bedürfnissen zu verknüpfen. Diese Maßnahmen und Methoden tragen wesentlich dazu bei, dass eine Entwicklung in Richtung stabiler Lesemotivation stattfindet.

Die biografische Leseförderung zeigt, dass im Laufe der Entwicklung des Lesers, in den verschiedenen altersspezifischen Phasen des Lebens, verschiedene Leseförderungsschwerpunkte gesetzt werden müssen. Im Jugendalter ist es wichtig, dass die Bedeutung des Lesens für die eigene Person sowohl für private als auch berufliche Ziele erkannt wird. Die schwierigste Phase in der Leseentwicklung betrifft das Jugendalter, nämlich den Zeitraum zwischen Pubertät und Adoleszenz. Hier wird nicht nur von den Bibliotheken sondern auch in der Leseforschung, ein Einbruch festgestellt, was sich ab dem 12. Lebensjahr an einem Rückgang der Lesemenge und der Lesemotivation äußert. Es ist deshalb sehr wichtig, besonders auf diese Zielgruppe einzugehen. Medienintegrative Methoden sind von großer Bedeutung, da sich die Jugendlichen in vernetzten Medienwelten bewegen. Eine altersdifferenzierte Leseförderung, die auch auf die unterschiedlichen sozialen Milieus eingeht ist notwendig. Bezieht man Jugendliche aktiv mit ein, erleben sie stärker das Gefühl der sozialen Teilhabe und fühlen sich eher als ein Teil der Bücherei. Dieses aktive Mitwirken kann bei Leseförderungsaktivitäten, bei der Veranstaltungsarbeit oder beim Büchereinkauf stattfinden. Die Jugendlichen erleben dabei ein Gefühl des „Mitbestimmen zu dürfen“ und werden gefühlsmäßig immer mehr Teil der Bücherei. Dabei ist es wichtig, Jugendliche in ihrer eigenen Art und Weise ernst zu nehmen, das heißt, ihre Wünsche und Lebenswelten auch zu berücksichtigen. Dies ist oftmals nicht einfach, wenn man bedenkt, dass Jugendliche schnell zwischen verschiedenen Vorlieben oder Freizeitinteressen wechseln. Innerbetrieblich macht es auch Sinn einmal bei den KollegInnen zu hinterfragen, wie sie denn die Jugendlichen sehen und welchen Einfluss dieses innere Bild auf den Besuch von Teenies, gleich welchem Aussehen, hat. Denn eine Bewertung oder Katalogisierung in bestimmte Sparten ist in der Jugendarbeit an sich fehl am Platz, auch wenn eine schräge Frisur oder vielleicht auch die Kleidung des Jugendlichen manchmal für Irritationen sorgt. Jugendliche haben oftmals ein feines Gespür dafür, ob sie willkommen und akzeptiert sind oder nicht. Insgesamt gesehen muss sich jede Bibliothek, wenn sie sich der Zielgruppe Jugend widmet, den jugendlichen Kunden anpassen und nicht umgekehrt.

2. Auswahl und Beschreibung der geplanten und angewandten Methoden

2.1. Die Auswahl

Von den insgesamt drei ins Auge gefassten Kooperationspartnern gab es mit einem bereits im Vorfeld ein Gespräch über das geplante Vorhaben. Dabei wurde großes Interesse gezeigt, jedoch wurden auch klare Vorgaben gegeben, unter denen das Projekt stattfinden sollte. Nach diesen Vorgaben dürften keine Wettbewerbe als Methoden stattfinden, auch ein Vorlesen der Jugendlichen sei unerwünscht, um den Jugendlichen jeglichen Leistungsdruck zu ersparen, diesem sind sie sowieso in der Schule ausgeliefert. Die Methoden müssten jedoch relativ lustvoll und mit Spaß und Spannung erlebt werden.

Nach diesen Vorgaben entwickelte ich mit großer Motivation die Idee der Bücherwoche mit einem 4 Tagesprogramm. Die relativ lange Dauer des Projekts mit den Jugendlichen sollte ein gegenseitiges Entwickeln von Vertrauen gewährleisten. Ein Ansatzpunkt war noch ein pädagogisch gewähltes Motiv und zwar die Durchführung in den Räumlichkeiten der Jugendzentren. Für viele Jugendliche ist das Betreten von fremden Räumen eine nicht zu unterschätzende Hemmschwelle. Auch in der Pädagogik zählt z.B. das Klassenzimmer in dem sich Schüler wohl fühlen als sekundäre Stütze. Deshalb fiel der Entschluss, den Jugendlichen einen schon bekannten Rahmen zu bieten. In ihren Räumlichkeiten, die sie bereits mit positiven Gefühlen und Erlebnissen verbinden, ist der Zugang zu ihnen sicherlich einfacher. Das Ergebnis der Methodenauswahl fiel auf ein Büchercasting, einen Hörbuchnachmittag, einen Grillabend und eine Bücherdisko. Um die Jugendlichen vom Jugendzentrum in die Bücherei zu führen, wurde eine Lesung mit einem jungen, erwachsenen Jungautor organisiert der 2 Jahre zuvor sein erstes Buch veröffentlicht hat. Zudem war er ein gebürtiger St. Pöltner und wir konnten somit auch noch einen jungen St. Pöltner Buch-Autor unterstützen. Ein Monat nach der Bücherwoche fand dann in der Stadtbücherei die Autorenlesung exklusiv für Jugendliche statt zu der auch die Teilnehmer der Bücherwoche eingeladen wurden.

In der Planung der Methoden und letztendlich der Durchführung gibt es Unterschiede aufgrund von Evaluierungswünschen der Jugendeinrichtung und auch bezüglich der Zahl der teilnehmenden Jugendlichen. Ein großer Wunsch des Jugendzentrums war eine Lesenacht. Dies wäre für Jugendliche sehr spannend, einmal über Nacht im Jugendzentrum bleiben zu dürfen. Am nächsten Morgen würde dann noch ein gemeinsames Frühstück stattfinden. Der Grillabend und die Bücherdisko wurden auf einen Tag zusammengelegt und stattdessen wurde ein Tag mit Workshops und Büchern zum Thema „Menschenhandel“ eingeplant. Der Tag des Menschenhandels fiel genau in unsere Bücherwoche und dem Jugendzentrum gelang es durch die angebotenen Workshops noch etwas mehr Budget bei deren Träger zu veranschlagen. Geplant war ebenfalls das Angebot, Feedback-Fragebögen auszufüllen, was jedoch an der geringen Teilnehmerzahl nicht möglich war. Angemeldet für die Bücherwoche

haben sich 10 Jugendliche, von denen dann 6 teilgenommen haben. 3 Personen waren jeden Tag anwesend, die anderen 3 Personen kamen tageweise. Bei dieser geringen Teilnehmeranzahl war ein anonymisiertes Feedback nicht möglich.

2.2. Die Methoden

Das **Buchcasting** ist keine Castingshow wie man es von Fernsehshows kennt, beim Buchcasting sind Bücher die Kandidaten und die Jugendlichen agieren als Jury. Vorab werden pro Genre 5 Bücher ausgesucht und ein Bewertungsbogen zum Notieren der Wahlergebnisse. Bei der Buchauswahl ist es ratsam Bücher zu verwenden, die schon im Gespräch sind und insgesamt eine gute Durchmischung zwischen gutem Lesefutter und anspruchsvollen Büchern zu erreichen. Als wichtiges Auswahlkriterium sollte auch darauf geachtet werden, dass sich Burschen und Mädchen gleichermaßen von den Büchern angesprochen fühlen. Die Bewertungskriterien für das Casting sind der Titel, das Cover, der Klappentext und eine beliebige Textstelle aus dem Buch. Als Einleitung kann man das Spiel gut damit argumentieren, dass die Jugendlichen ein klein wenig Einblick darüber bekommen, in welcher Art und Weise die BibliothekarInnen Bücher auswählen. Auf der anderen Seite kommt es gut an, wenn wir den Jugendlichen auch sagen, dass wir bei dem Spiel auch etwas über den Geschmack von ihnen lernen. Die Dauer des Spiels richtet sich nach den Teilnehmern und deren Initiative. Geplant war eine Stunde, daraus wurden fast 3 Stunden, weil die 4 Personen bei jedem Buch eine Diskussion entfacht haben, warum dieses Buch so und so viele Punkte bekommt oder nicht. Zudem haben die Jugendlichen auch den Wunsch geäußert, ich solle doch gleich mitbewerten. Die Methode hat sich somit auch gleich als Einstiegsspiel als geeignet herausgestellt. Über das Medium Buch wurde ein erstes Herantasten und Schaffen eines Vertrauensverhältnisses möglich, um weitere Aktivitäten zu ermöglichen. Zudem erfährt man schon einiges über die Jugendlichen, das die weitere Arbeit mit ihnen wesentlich erleichtert. Am Ende fand die Präsentation der Gewinnerbücher und auch der Verliererbücher statt. Diese Bücher sorgten im Laufe der Bücherwoche immer wieder für Gesprächsstoff. Insgesamt für mich als Spielanleiterin ein sehr befriedigendes Ergebnis.

Als zweite Methode, die zum Lesen animieren sollte, wurde eine **Lesenacht mit anschließendem Frühstück** organisiert. Während der Lesestunden war ich als Animateurin gefragt, die anschließende Nachtruhe wurde vom Jugendzentrum betreut. Das Thema der Lesenacht: Jeder Teilnehmende, auch die Betreuer, nahmen ihr Lieblingsbuch mit und erzählten den anderen von dem Buch oder lasen daraus vor. Eine weitere Variante ergab sich während der Lesenacht. Das interessanteste Buch wurde ausgewählt und abwechselnd daraus vorgelesen. Zum Rahmenprogramm zählte auch ein Abendessen und am nächsten Tag ein Frühstück.

Am dritten Tag, an dem man sich erst in der Früh getrennt hatte, sollte der Workshop zum Thema Menschenhandel stattfinden. Die Vorbereitungen dazu waren sehr

aufwändig und auf eine Mindestteilnehmeranzahl von 8 Personen ausgerichtet. Aufgrund der weiter stagnierenden Anzahl von Jugendlichen wurden die Workshops abgesagt. Die inhaltliche Auseinandersetzung erfolgte aufgrund von Büchern zum Thema Menschenhandel, die von mir mitgebracht wurden. Das Gespräch wurde vom Jugendbetreuer angeleitet. Nach diesem, obwohl nur angerissenen, schwierigem Thema kamen wir zum angenehmen Teil des Nachmittags, unserem Hörbuchnachmittag. Bei einer Auswahl von ca. 20 Hörbüchern fiel die Entscheidung auf eines, das allen Anwesenden bekannt war. Die Entspannung einerseits und die große Müdigkeit aus der Lesenacht führte binnen kurzer Zeit zum Einschlafen aller Teilnehmenden. Das war so nicht geplant und muss auf jeden Fall, möchte man das Projekt wiederholen, anders organisiert werden. Trotzdem konnte ich auch den Gusto auf Hörbücher bei den Jugendlichen wecken, vor allem bei den Mädchen. Der Name des Hörbuchnachmittags „So hören sich gute Bücher an“ wurde auch zum Programm.

Alles hat ein Ende, auch die Bücherwoche. Das gemeinsame **Grillen und Chillen** mit Buch und Co. wurde in Verbindung mit der **Bücherdisko** veranstaltet. Die Teenies hatten die Möglichkeit nach Lust und Laune Musik aufzulegen und sich über weitere Angebote der Stadtbücherei zu informieren. Es wurden von mir Give-Aways ausgeteilt und die Jugendlichen hatten noch die Möglichkeit ihre Eindrücke zu schildern. In diesem Zusammenhang habe ich mich auch für die Teilnahme und ihre Mitarbeit bedankt und habe sie zur Autorenlesung eingeladen, die ich für Jugendliche organisiert habe. Die Musik spielte wider meiner Erwartung nur eine untergeordnete Rolle, vielmehr wünschten sich die Jugendlichen, wie von mir bereits vorgeschlagen, weitere Vorlesezeit.

3. Projektplanung und Umsetzung

3.1. Präsentation des Kooperationskonzepts

Die Projektplanung unterschied sich in vielen Dingen von der Umsetzung und erforderte von allen agierenden Personen äußerste Flexibilität.

Begonnen wurde mit der Planung für eine Bücherwoche nachdem bereits ein Kontakt zu einem Jugendzentrum hergestellt war und Interesse an einer Zusammenarbeit bestand. Nach einer klaren Vorgabe, seitens des Jugendzentrums, wurden von mir geeignete Methoden ausgewählt um eine ganze Woche so spannend und unkonventionell wie möglich miteinander zu verbringen. Die Aktivitäten sollten lustvoll ans Lesen heranführen. Bei der Vorstellung meines Konzepts, das bereits vom BVÖ genehmigt war, war dieses dem Jugendzentrum jedoch zu wenig plakativ. Die Jugendlichen, die diese Einrichtung aufsuchten wäre auch die falsche Zielgruppe. Der Hauptanteil wäre männlich, trotz vieler Versuche seitens des Jugendzentrums sei dies über die Jahre auch so geblieben. Der Hauptanteil der Besucher komme auch aus dem Migrantemileu und so verwies mich die Leiterin des Jugendzentrums an andere Jugendeinrichtungen, von denen sie annahm, dass die Jugendlichen leseaffiner seien als ihre Schützlinge. Ich versuchte in diesem Gespräch auf die Wichtigkeit der Leseförderung hinzuweisen und dass gerade dieses von mir angestrebte Projekt Jugendliche die nicht lesen oder wenig lesen oder Sprachbarrieren haben, ansprechen soll. Die Leiterin gab mir dann im Laufe des nicht sehr erfreulichen Gesprächs selbst einen Anhaltspunkt, warum die Kooperation in der geplanten Form nicht stattfinden wird. Sie hätte selbst zum Lesen keinen besonderen Zugang, verschafft sich Informationen rein über das Internet und leitet auch die Jugendlichen nur dazu an. Sie war bis heute noch nie in der Stadtbücherei, ihre Meinung wäre aber, dass sich die Verlage und Autoren zu wenig um ein jugendliches Image und Auftreten von Jugendbüchern kümmern. Ich habe dies dementiert und sie dann noch eingeladen sich ein Bild von der heutigen Jugendliteratur zu machen und die Stadtbücherei zu besuchen.

Von den geplanten drei Kooperationspartnern blieb dann nur mehr ein Möglicher über, nachdem auch der Zweite kein Interesse hatte und mir nicht mal ein Vorstellungsgespräch gestattete.

Nachdem das erste Gespräch wenig positive Gefühle bei mir hinterließ, war ich sehr überrascht wie gut meine Idee vom anderen Jugendzentrum angenommen wurde. Das Team war jung, motiviert und voller Tatendrang. Dieses Gespräch wurde sofort dazu genutzt, Änderungen und Wünsche seitens des Jugendzentrums bekanntzugeben und es wurde gleich eine Einteilung gemacht, wer welche Arbeitsschritte übernimmt.

Die Bücherwoche wurde zeitlich auf die Zielgruppe OberstufenschülerInnen ausgerichtet, in der Annahme das Angebot würde eher angenommen in der Mitte der Ferien als gleich zu Beginn. Die Veranstaltung sollte in der letzten Juliwoche stattfinden,

was mit meinem Zeitplan perfekt harmonierte. Des Weiteren wurde die Idee einer Lesenacht ins Konzept mit aufgenommen und die Zusammenlegung des Grillabends mit der Bücherdisko wurde vereinbart. Vonseiten des Jugendbetreuungsteams kam der Wunsch mich inhaltlich zum Thema Menschenhandel einzubringen. Da der Tag des Menschenhandels genau in die Bücherwoche fallen würde, wäre eine Auseinandersetzung mit dem Thema sinnvoll. Das Angebot passende Bücher mitzubringen konnte ich sofort machen, einen Workshop dazu musste ich mir erst überlegen und mich selbst ins Thema einarbeiten. Für die Teilnahme an der Bücherwoche wurde vereinbart, dass eine Anmeldung seitens der Jugendlichen für sinnvoll erachtet wird.

Ein wichtiger Aspekt unseres Gesprächs war der Hauptgrund meines Projekts, die Leseförderung und die Animation der Jugendlichen die Stadtbücherei aufzusuchen. Der Übergang zu den Räumlichkeiten der Bibliothek sollte eine von mir organisierte Lesung mit einem Jungautor sein, der zwei Jahre zuvor sein erstes Buch veröffentlicht hat. Zu dieser Zeit war er noch Schüler des Mary Ward Gymnasiums und der Gedanke zu einem noch fast jugendlichen Autor war, dass die Jugendlichen weniger Hemmungen haben Fragen zu stellen. Das jugendliche Alter des Autors sollte eine Hemmschwelle überwinden um mit ihm ins Gespräch zu kommen. Der Jungautor hat eine Schule besucht, die jedem Schüler ein Begriff ist und zudem es einen gewissen Bezug gibt. Zu diesen ganz persönlichen Eigenschaften zählte auch noch die Ortsangehörigkeit, ein waschechter St. Pöltner sozusagen. Zudem wollte ich einem Jungautor die Chance geben, eine Lesung zu veranstalten.

Im Laufe des Gesprächs wurde über die Aufteilung der zur Verfügung gestellten budgetären Mittel und über die möglichen Werbemaßnahmen gesprochen. Als Stadtbücherei sind wir verpflichtet, Presseartikel nicht direkt an die Presse zu geben. Der Artikel wird an den Medienservice geschickt und dieser leitet ihn dann an die Presse weiter. Aus diesem Grund habe ich dem Jugendzentrum versprochen ihm eine Kopie zukommen zu lassen, damit die Presse von zwei Stellen informiert wird und die Chance größer wird, dass die Veranstaltungsankündigung veröffentlicht wird. Der für das Projekt zuständige Jugendbetreuer hat sich noch bereit erklärt Flyer zu gestalten und in Druck zu geben, damit sowohl die Stadtbücherei als auch das Jugendzentrum Handouts austeilen kann. Das Jugendzentrum informierte in ihrem Facebook Account über die Bücherwoche, ich habe an alle Jugendlichen Nutzer und Nutzerinnen ein Infomail und kurz vor der Veranstaltung noch einmal ein Erinnerungsmail geschickt.

Zu guter Letzt wurde noch ein Termin vereinbart, an dem wir gemeinsam einkaufen gehen. Kurz vor Beginn der Veranstaltung konnten wir auch schon ungefähr, aufgrund der Teilnehmeranmeldungen, abschätzen wie viel Verpflegung für die Jugendlichen notwendig sein wird. Auch der mögliche Termin für die Autorenlesung wurde ins Auge gefasst um den Jugendlichen einen Besuch der Lesung als geschlossene Gruppe zu ermöglichen und um eine bekannte Bezugsperson vor Ort zu haben.

3.2. Die Vorbereitungen und die Umsetzung

Vor der Veranstaltung wurden statistische Auswertungen erstellt um einen Vergleich möglich zu machen, ob das durchgeführte Projekt für die Stadtbücherei auch Erfolg hat in Bezug auf eine erhöhte Nutzung durch Jugendliche. Es wurde eine Benutzerstatistik erstellt, die das Alter der NutzerInnen eingrenzt auf 15 – 18 Jahre. Diese Auswertung wurde für die Neuanmeldungen 2014 und für die Ausleihen 2014 vorgenommen um einen Vergleichswert mit dem Jahr 2015 zu bekommen. Eine Auswertung wurde dann noch gemacht, die die Zahlen von Jahresbeginn 2015 bis 27.07.2015 darstellt. Diese Zahl war ebenfalls für mich wichtig, da am 28.07.2015 meine Bücherwoche startete. Die statistischen Veränderungen, die ich beim Abschluss meines Projektes darstellen wollte, konnte ich aufgrund des schlechten Besuches der Bücherwoche und der schlechten Medienpräsenz nicht durchführen. Es brachte keine Ergebnisse in Bezug auf die Ausleihzahlen der jugendlichen NutzerInnen bzw. der Neuanmeldungen.

Zeitgleich zu den beginnenden statistischen Auswertungen starteten auch die Vorarbeiten zu der Lesung wie, ein Plakatdesign entwerfen, einen Presseartikel schreiben, ein Foto vom Autor zu besorgen und einen Fragenkatalog zu erstellen um den Jugendlichen den Einstieg in eine anschließende Diskussion zu erleichtern.

Es wurden 29 Einrichtungen per E-Mail über das Stattfinden der Bücherwoche und der Lesung informiert. An das jeweilige Jugendreferat des Vereins oder der Freiwilligen Feuerwehr, um nur einige wenige Beispiele zu nennen, erging dann die Einladung. Auch die Jugendlichen, die das Angebot der Stadtbücherei bereits nutzen wurden per E-Mail informiert.

Um die Meinung der an der Bücherwoche teilnehmenden Jugendlichen abzufragen wurde von mir auch ein Feedbackbogen erstellt, der in Anschluss an die Veranstaltung auch ausgewertet werden sollte. Bei der Erstellung des Feedbackbogens habe ich darauf geachtet offene Fragen zu stellen um nicht nur ein JA oder NEIN als Antwort zu bekommen. Zusätzlich wurde am Formular eine Skala mit Zahlen angebracht, um eine Messbarkeit der Antworten zu erhalten. Die Anmeldungen zur Bücherwoche betrafen die ganze Woche. Am letzten Tag der Bücherwoche wollte ich die Feedbackbögen austeilen, da ich damit gerechnet habe, dass alle Teilnehmer am letzten Tag da sein werden. Dies war nicht der Fall und so war das Austeilen von Feedbackbögen, die sich noch dazu auf eine Teilnahme der ganzen Woche beziehen, in meinen Augen sinnlos. Somit kann ich in dieser Arbeit auch keine Auswertung der Feedbacks machen und kann nur rein auf die Reflexion mit dem Jugendzentrum verweisen und meinen persönlichen Eindruck schildern.

Die Vorbereitungen für das Buchcasting beinhaltete die Erstellung einer Literaturliste mit den von mir ausgesuchten Büchern. Diese Auswahl traf ich schon relativ früh, um auch alle Bücher zeitgerecht zu erhalten. Einige waren natürlich gerade entliehen und ich habe sie dann vorbestellt. Im Zuge dessen habe ich auch gleich eine Literaturliste für den Hörbuchnachmittag erstellt und habe zum Thema Menschenhandel in unserem

Bestand recherchiert. Ein Formular zur Bewertung der Buchkandidaten wurde von mir in einer Excel-Tabelle gestaltet, wobei in 4 Genres jeweils 5 Buchtitel zu bewerten waren. Zu jedem Buchtitel konnten 4 Wertungen abgegeben werden, für diese Wertungen wurden ebenfalls Felder am Formular eingefügt. Kurz bevor das Buchcasting im Jugendzentrum stattfand, dekorierten der Jugendbetreuer und ich noch die Räumlichkeiten. Jedes Genre bekam einen eigenen Raum der entsprechend hergerichtet war. So z.B. wurde die Spannung im Genre Krimi/Thrill noch höher durch die abgedunkelten Jalousien.

Für die Workshops zum Thema Menschenhandel habe ich beim Ludwig Boltzmann Institut recherchiert und bin auf das „daphne Programm“ aufmerksam geworden. Dieses Programm richtet sich an Lehrende und bietet ein Toolkit zum Download an. Das Toolkit hat den Namen „Der Handel mit Frauen und jungen Menschen – Dimensionen einer Menschenrechtsverletzung“ und beinhaltet einen theoretischen Informationsteil für Lehrende, einen Methodenleitfaden für Workshops, ein Handbuch mit wichtigen internationalen Menschenrechtsinstrumenten und ein Handout für Jugendliche das leicht verständlich und illustriert ist. Die Workshops aus dem Methodenteil sind zum Teil spielerisch, kreativ ausgerichtet zum anderen sind auch Workshops dabei, die eine genaue, differenzierte und sachliche Auseinandersetzung mit dem Thema erlauben. Ich konnte mich gut in die Materie einarbeiten und habe mir aus dem Methodenteil 2 ausgearbeitete Beispiele für Workshops ausgesucht, die mir passend, sowohl vom Zeitrahmen als auch von der Vermittlung, erschienen. Zudem kopierte ich die Handouts für die Jugendlichen in 10-facher Ausführung, da wir bis zu diesem Zeitpunkt bereits 10 Anmeldungen hatten. Der erste Workshop mit dem Namen „Definiere Menschenhandel“ ist eine Gruppenarbeit mit max. 4 Teilnehmern. Hierbei gibt es eine Fallgeschichte pro Gruppe, die in einen zeitlich richtigen Ablauf zu bringen ist. Es geht darum um ein eigenständiges Erarbeiten (mit Unterstützung) einer Definition des jeweils verletzten Menschenrechts. Man benutzt dabei ein, vorher kopiertes Skript, das sich auch beim Methodenleitfaden findet, das zum Nachschlagen einzelner Artikel in menschenrechtlichen Verträgen dient. Dies funktioniert mit zusammengehörigen Nummern am Papier der Fallgeschichte und am Skript. Ich habe mir 3 Fallgeschichten vorbereitet mit unterschiedlich verletzten Menschenrechten. Ansonsten bräuchte man nur eine Schere und ein Flipchart, das im Jugendzentrum bereit stand. Die zweite Auswahl die ich getroffen habe, war ein Workshop der den Titel „Chancengleichheit“ trägt. Es handelt sich um die Verdeutlichung von unterschiedlichen Startpositionen für Menschen und das direkte Erleben von Hürden und Schwierigkeiten. Im Toolkit gibt es eine Vorlage mit Schicksalskarten und eine Anleitung für das Spiel. Die Karten habe ich kopiert und auseinandergeschnitten. Von dieser Vorbereitung kann es direkt zum Spiel gehen. Jeder Teilnehmer zieht eine Karte und steht für eine Person die auf dieser Karte beschrieben ist. Beispiele dafür sind das Geschlecht, die Schulbildung, die Hautfarbe, die Religion, Staatsbürger ja oder nein, Asylwerber, etc. Die Jugendlichen dürfen sich dann im Raum mit vorgegeben Schritten vor und zurückbewegen, je nach Anleitung. Es wird für die Jugendlichen spürbar, wer besonders gefährdet ist, Opfer von

Menschenhandel zu werden, welche Faktoren wir selber in der Hand haben bzw. wer über unsere Chancen im Leben bestimmt. Bei diesem Workshop ist, sowohl eine gute Anleitung als auch eine gute Nachbearbeitung unbedingt erforderlich. Der Workshop kann für manche Jugendliche sehr anstrengend werden, deshalb ist es ratsam den Tag mit etwas aufheiterndem, positivem zu schließen. Deshalb fand ich den Hörbuchnachmittag an dieser Stelle perfekt. Es sollte eine entspannende Einheit werden, nach der die Jugendlichen getrost entlassen werden konnten.

Da die Teilnehmeranzahl zu gering war und eine Mindestteilnehmeranzahl erforderlich war, wurden die Workshops zum Thema Menschenhandel vom Jugendzentrum abgesagt. Wie bereits erwähnt, fand die Auseinandersetzung mit dem Thema nur anhand der von mir mitgebrachten Bücher statt und wurde vom Jugendbetreuer angeleitet.

Für den letzten Tag der Bücherwoche waren nur wenige Vorbereitungen zu treffen. Es wurden von mir Informationsmaterialien aus der Bücherei mitgenommen, wie eine Benutzungsordnung und eine Gebührenordnung, Anmeldekarten und Give-Aways. Für Cds sorgte das Jugendzentrum. Geplant war das Stattfinden der Bücherdisko in den Räumlichkeiten des Jugendzentrums, das Grillen und Chillen war zuerst im Hof des Jugendzentrums geplant, wurde jedoch dann doch drinnen veranstaltet, wiederum aufgrund der geringen Teilnehmeranzahl. Da die anwesenden Jugendlichen auch den Wunsch äußerten noch vorgelesen zu bekommen, denn selber lesen würden sie auch allein können, teilte sich die kleine Gruppe in zwei Hälften. Der Jugendbetreuer las aus dem schon in der Lesenacht begonnenen Krimi vor, das auch ein Gewinner des Buchcastings war. Der Rest der Gruppe wollte als Abschluss ein heiteres Buch „hören“, deshalb las ich aus dem Gewinnerbuch des Genres „Heiteres“ vom Buchcasting vor.

Ein Wiedersehen mit den Jugendlichen fand bei der Lesung statt. Trotz Einladung hatte ich nicht mit den Teenies gerechnet, da sie mich bereits bei der Einladung darüber informierten, dass sie nicht kommen konnten. Das älteste Mädchen im Jugendzentrum, das in der Gruppenhierarchie ganz oben war, war die Exfreundin meines Jungautors und wollte nicht zur Lesung kommen. Ganz solidarisch erklärten mir dann die Jugendlichen dass sie wahrscheinlich auch nicht kommen werden. Deshalb hat es mich ganz besonders gefreut, dass zwei der Jugendlichen dann doch mit der Leiterin und mit einem Jugendbetreuer die Lesung besuchten. Die Lesung war ausgerichtet auf die ausschließliche Teilnahme von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Dies wurde auch von mir explizit so an die Öffentlichkeit weitergegeben. Bis zum Stattfinden der Lesung wusste ich allerdings nicht, dass Jugendliche überhaupt kommen, da sich nur Erwachsene angemeldet haben. Personen die den Jungautor kennen z.B. die Großmutter, die Eltern oder auch erwachsene Personen die treue Besucher der Stadtbücherei sind und zu jeder Lesung erscheinen.

4. Resümee und Erfolgskontrolle

4.1. Allgemein

In Bezug auf die Ausleihzahlen von Jugendlichen der Stadtbücherei St. Pölten konnten leider keine Erfolge erzielt werden. Wie schon mehrmals erwähnt, lässt sich das auf die geringe Teilnehmeranzahl in der Bücherwoche zurückführen bzw. auf die relativ schwache Präsenz in den Medien. Trotz Vorankündigung durch den Magistrat bzw. gleichzeitig durch das Jugendzentrum hat nur eine kleine Bezirkszeitung einen Mini-Artikel veröffentlicht, noch dazu mit Tipp-Fehler in der Überschrift. Der Presseartikel für die Autorenlesung wurde von den NÖN-Nachrichten gedruckt. Teilgenommen an der Bücherwoche haben Jugendliche die regelmäßig das Jugendzentrum nutzen. Von diesen Jugendlichen ist ein Mädchen bereits in der Stadtbücherei Leserin, ein Mädchen besucht regelmäßig die Stadtbücherei in Wien, da sie dort ein größeres Angebot vorfindet. Der teilnehmende Bursche möchte sich seine Bücher selber kaufen, liest aber ebenfalls regelmäßig. Das Mädchen, das schon Leserin ist, habe ich bereits mehrmals in der Bücherei gesehen und ich konnte schon ein sehr gutes Verhältnis aufbauen. Wenn sie Fragen hat, kommt sie gleich auf mich zu und in einem kurzen Gespräch habe ich auch erfahren, dass sie viele Bücher für die Schule lesen muss und aus Zeitgründen keine Bücher mehr lesen kann, die sie wirklich interessieren. Mit den Jugendlichen die nur einen Tag an der Bücherwoche teilgenommen haben, konnte ich kein Gespräch mehr führen. Deshalb wäre es für zukünftige Veranstaltungen ratsam, tageweise dazukommende Jugendliche gleich am Anfang zu befragen, ob sie die Stadtbücherei schon kennen. Ich persönlich habe nicht damit gerechnet, dass Jugendliche nur für einen Tag kommen und wenn, dann auf jeden Fall auch zum letzten Tag kommen. Insofern war auch ein Ausfüllen der Feedback-Bögen nicht sinnvoll und keine Auswertung, wie geplant, möglich. Ich bat daher den Jugendbetreuer nach dem Abschluss der Bücherwoche den Jugendlichen auf den Zahn zu fühlen. Das Feedback gegenüber dem Jugendbetreuer ist sicherlich ein ehrlicheres als mir persönlich gegenüber. Einen Anteil an der geringen Teilnehmeranzahl sehe ich auch am Zeitpunkt der Bücherwoche. Viele Jugendliche sind im Urlaub mit den Eltern oder haben Ferialjobs, diese Umstände sehe ich im Nachhinein als eher hinderlich für die Teilnahme. Ich nehme an, dass auch meine E-mails an die Direktionen der Oberstufen nicht an die Jugendlichen weitergeleitet wurden. Die Jugendlichen, die an der Bücherwoche teilgenommen haben und Schüler von Oberstufen sind, haben aus der Schule keine Info bekommen.

Die Durchführung des Projekts in den Räumlichkeiten des Jugendzentrums hat durchaus den Vorteil eines pädagogischen Effekts auf die Jugendlichen. Die Jugendlichen haben sich sofort wohl gefühlt und mussten sich nicht auch noch mit einer neuen Umgebung vertraut machen. So konnten sich die Teenies schnell auf mich und das angebotene Programm einlassen. Der Vorteil lag auf der Hand, ich kam in ihre Räumlichkeiten, nicht die Teenies in meine Räumlichkeiten. Es hat sich dann aber auch herausgestellt, dass es den Jugendlichen schwer fällt, sich über eine längere Zeit einem

bestimmten Thema, nämlich den Büchern, zu widmen. Die Jugendlichen sind auf wenige Ausnahmen einen offenen Betrieb gewohnt, das heißt, sie können je nach dem wie es ihnen gefällt die Angebote im Jugendzentrum nutzen. Entweder sitzen sie in der Küche und unterhalten sich oder sie sitzen in einem anderen Raum beim Computer oder sie spielen in einem anderen Raum Gesellschaftsspiele, etc. In der Lesenacht wurde deshalb als Abschluss vor dem Schlafengehen noch UNO gespielt. Von der Dauer her gesehen habe ich die 4-Tage-Woche durchwegs als angebracht erlebt. Manche Jugendliche machten zwar beim Programm mit, waren mir persönlich gegenüber jedoch trotzdem skeptisch und ich habe ihnen angesehen, dass sie nicht recht wussten wie sie mich einschätzen sollen. Bei den Jugendlichen, die die ganze Woche dabei waren, war es gegen Ende der Woche recht einfach ein Gespräch zu führen und ich habe von Tag zu Tag gemerkt, wie sie sich öffnen. Sie haben mir dann auch Fragen gestellt, zu meiner Person, zu meiner Arbeit und haben mir von sich erzählt. Ich habe jeden Tag das Jugendzentrum gemeinsam mit den Jugendlichen und dem Jugendbetreuer verlassen und so hatte ich auch noch außerhalb der Zeit, in der wir miteinander gearbeitet haben, die Gelegenheit mich ausführlich mit den Teenies zu unterhalten.

Der Termin für die Reflexion mit dem Jugendbetreuer wurde 14 Tage nach der Bücherwoche angesetzt, um den Jugendlichen noch die Chance eines Feedbacks gegenüber dem Jugendzentrum zu geben. Das Ausbleiben von Jugendlichen, die angemeldet waren, brachten wir damit in Verbindung, dass diese Jugendlichen Nichtnutzer des Jugendzentrums waren. Die Hemmschwelle an einem Programm teilzunehmen und auf Jugendliche zu treffen, bei denen es schon eine Gruppenbildung gibt war vielleicht für diese Jugendlichen zu groß. Thematisiert wurde auch insgesamt die Größe der Gruppe, mit denen wir gearbeitet haben. Es war zwar eine kleine jedoch feine Gruppe. In zukünftigen Projekten könnte es hilfreich sein, die Veranstaltung außerhalb der Ferien zu planen. Andere Kooperationspartner, wie etwa Schulklassen, hätten den Vorteil einer verpflichtenden Veranstaltung, weshalb auch die Teilnehmeranzahl eine größere wäre. Den Workshop zum Thema Menschenrechte würde das Jugendzentrum gerne mit mir nachholen und auch eine Wiederholung der Lesenacht wurde von den Jugendlichen eingefordert. Besonders Von den Teenies kamen durchwegs positive Rückmeldungen. Sie würden sofort nochmal mitmachen, nur den Hörbuchnachmittag, den würden sie nicht mehr nach der Lesenacht machen wollen, weil sie nicht viel mitbekommen haben. Dass alle Jugendlichen beim Hörbuchnachmittag eingeschlafen sind wurde ebenfalls besprochen. Hier waren sich der Betreuer, die Jugendlichen und ich einig, nach einer Lesenacht sollte ein Tag Pause mit dem Programm eingelegt werden. Das wäre auf jeden Fall anders zu organisieren. Im Gespräch merkte der Jugendbetreuer an, wie gut die beiderseitige Persönlichkeit unsererseits bei den Jugendlichen angekommen sei. Er, einerseits noch sehr jung, den Teenies noch ähnlich und für jeden Spaß zu haben, ich andererseits ein bisschen älter, schon wesentlich erwachsener und eher ernst. Mein wichtiges Ziel, nämlich das der Leseförderung, sei in den Augen der Jugendzentrumsleiterin und des Jugendbetreuers

auf jeden Fall erfüllt worden. Ich wurde sowohl von den Jugendbetreuern als auch von den Jugendlichen dazu eingeladen, doch öfters auf Besuch zu kommen, vielleicht ergeben sich dann auch noch in zukünftigen gemeinsamen Gesprächen weitere Ideen für Kooperationen.

4.2. Persönliche Meinung

Meinen nicht erreichten Erfolg in Bezug auf die Steigerung der Ausleihzahlen führe ich nicht nur auf die schon erwähnten Faktoren zurück, ein entscheidender Faktor war sicherlich meine Unerfahrenheit in der Planung und Organisation von Veranstaltungen. Mir hat schlichtweg das Know-How gefehlt. Es gab viele kleine Pannen, welche Stress verursacht haben, aufgrund von Nichtwissens. Diese Dinge waren für mich nicht kalkulierbar, da ich nicht gewusst habe, dass sie notwendig sind. Ich habe weder davor einen Presseartikel geschrieben noch ein Plakat entworfen und infolgedessen auch nicht gewusst, welche Anforderungen da an mich gestellt werden. Für zukünftige Veranstaltungen bin ich gewappnet und ich habe aus meinem Projekt viel gelernt. Ein wesentlicher Teil des Projektes bestand somit aus „Lerning by Doing“. Aus Erfahrung wird man klüger.

Sehr schade finde ich, dass die Stadtbücherei St. Pölten damit noch keinen messbaren Erfolg erzielen konnte. Besonders in Hinsicht auf die Personalressourcen fällt es natürlich schwer, eine Mitarbeiterin für eine ganze Woche aus dem Ausleihbetrieb zu nehmen. Wenn sich das Ergebnis nicht in den Zahlen niederschlägt ist somit eine Rechtfertigung für weitere Projekte in dieser Art, meiner Meinung nach, nicht gegeben.

Ich persönlich habe die Erfahrung gemacht, wie es ist, sich ganz auf die Jugendlichen einzulassen und das hat mich den Jugendlichen, die die Bücherei besuchen, auch näher gebracht. In einer evaluierten Form, mit den heutigen Erkenntnissen, wäre ich bereit dazu weiter an dem Projekt „Ausbau der Jugendarbeit in der Stadtbücherei St. Pölten“ zu arbeiten.

Bildrechte zu dem Foto auf dem Titelblatt:

(CC) von Pinky_moemox auf jugendfotos.de

<http://www.jugendfotos.de/media/94872-wen-interessiert-schon-die-realit-t>

Verzeichnis der verwendeten Fachliteratur:

<http://bim.lbg.ac.at/de/projekte-menschenhandel/unterrichtsmaterialien-fuer-jugendliche-ab-15-jahren-zum-thema-frauen-kinder>

<http://www.edugroup.at/innovation/forschung/jugend-medien-studie>

<http://www.mpfs.de>

<http://wirlesen.org/tags/jugendliche>

Keller-Loibl, Kerstin: Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit. 2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Bock + Herchen Verlag. Bad Honnef 2014

Keller- Loibl, Kerstin/Brandt, Susanne: Leseförderung in öffentlichen Bibliotheken. De Gruyter. Berlin/München/Boston 2015